

Ja sagen und nein meinen

Utl.: "Presse"-Meinung vom 02.09.2005, von Wolfgang Böhm =

Wien (OTS) - Ja sagen und
nein meinen

von Wolfgang Böhm

Die EU-Staaten wagen es trotz zahlreicher Einwände nicht, die
Türkei-Verhandlungen abzublasen.

Die Vorbereitung der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei
lehrt uns, wie Diplomatie und Politik wirklich funktionieren: Die
Kunst der Diplomatie ist es, ja zu sagen, nein zu meinen und zu
hoffen, dass andere ein Veto einlegen. Die Kunst der Politik ist es,
nein zu sagen, schließlich mit Ja zu stimmen, um dann öffentlich zu
behaupten, dass es eigentlich ein Nein gewesen sei.

Ob Frankreich, ob Österreich, ob Zypern – keines der EU-Länder, die
zuletzt aus den verschiedensten Interessen den Start von
Beitrittsverhandlungen mit der Türkei abwenden, in eine Alternative
umlenken oder mit neuen Bedingungen verknüpfen wollten, dürften
konsequent bleiben. Jede dieser Regierungen und noch einige mehr
hatten gehofft, dass eine andere die Kastanien aus dem Feuer holt.
Auch auf Österreich wurde dabei gesetzt. Doch schließlich ließen die
EU-Partner Außenministerin Ursula Plassnik bei ihrem letzten Versuch
allein. Eine explizite Alternative zum Vollbeitritt, wie sie die
Österreicherin gefordert hatte, wurde beim Treffen der
EU-Außenminister in einem walisischen Golf-Ressort abgeschmettert. Ab
3. Oktober wird also mit Ankara verhandelt, obwohl sich die türkische
Regierung nach wie vor weigert, einen EU-Mitgliedstaat diplomatisch
anzuerkennen.

Die Entscheidung ist zweifelhaft und unverantwortlich. Zweifelhaft,
weil hier augenscheinlich mit zweierlei Maß gemessen wird. Denn im
Falle Kroatiens reichte die Nichtauslieferung eines Kriegsverbrechers
als völkerrechtlicher Stolperstein aus. Der Türkei wird hingegen
erlaubt, sich über völkerrechtliche Prämissen hinweg zu setzen.
Unverantwortlich ist die Entscheidung, weil sich die EU in einer
Krise befindet und dennoch auf den Beitritt eines riesigen, nicht
ganz stabilen Landes festlegt.

Im britischen Newport wurde zwar noch um eine Erklärungen zu Zypern

gerungen. Ein Veto gegen den weiteren Beitrittsfahrplan dürfte aber ausbleiben. Schließlich werden einige Politiker _ im Wissen um die negative Stimmung in der Bevölkerung _ wieder auf das "offene Ende der Verhandlungen" verweisen. Sie werden suggerieren, dass sie eigentlich noch alles verhindern könnten. Allein: Wer mag sich darauf noch verlassen?

s-7;0 (Bericht: Seite 1)s

wolfgang.boehm@diepresse.com

Rückfragehinweis:

Die Presse

Chef v. Dienst

Tel.: (01) 514 14-445

e-mail: chefvomdienst@diepresse.com

*** OTS-ORIGINALTEXT UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER
VERANTWORTUNG DES AUSENDERS ***

OTS0231 2005-09-01/18:40

011840 Sep 05

Link zur Aussendung:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050901_OTS0231